

1. Quartalsbericht aus meinem weltwärts-Freiwilligendienst

In diesem Quartalsbericht zu meinem weltwärts-Freiwilligendienst mit dem Welthaus Bielefeld werde ich meine Erfahrungen in Bezug auf die Vorbereitung, die erste Zeit in Ecuador, meine Arbeit in der Organisation FEPP und noch weitere Aspekte, reflektieren.

Vorbereitung

Die Vorbereitungsphase zu meinem Freiwilligendienst hat meines Erachtens mit der lang ersehnten Zusage des Welthauses und damit auch den beginnenden Vorbereitungsseminaren, begonnen. Ehrlicherweise erinnere ich mich nicht genau an die Anzahl und genauen Themen der durchgeführten Vorbereitungsseminare. Dahingegen erinnere ich mich noch genau, dass ich viel Vorfreude und auch ein bisschen Nervosität verspürt habe, als das allererste Seminar stattfand und ich meine zukünftigen Mitfreiwilligen kennenlernen durfte – zunächst mal nur digital. Die in den folgenden Seminaren behandelten Themen zu Ecuador, seiner Geschichte, Politik und Gesellschaft sowie zum Ablauf und genauen Inhalt des Freiwilligendienstes – auch Herausforderungen, die uns begegnen würden, wurden behandelt. Insgesamt habe ich die Vorbereitungsphase als sehr lehr- und eher umfangreich empfunden. Ausschließlich der Umstand, dass sich die Ausreise um ganze vier Monate verschoben hat bzw. zu manchem Zeitpunkt sogar gänzlich zur Frage stand, war zu Weilen äußerst frustrierend und verstärkte das durch Covid bereits etablierte Gefühl der Unplanbarkeit der (nahen) Zukunft. Aufgrund dieser Entwicklungen hatte ich mich vorsorglich in einem weiteren Projekt des Welthauses in Mexiko beworben, um bei potenzieller Nicht-Ausreise nach Ecuador eine große Enttäuschung zu vermeiden. Schließlich haben wir Ende November recht kurzfristig unsere Termine im Ecuadorianischen Konsulat von Hamburg erhalten und es konnten endlich die Flüge nach Ecuador für Anfang Dezember gebucht werden.

Ankunft in Quito

Am 6. Dezember sind wir – die inzwischen auf sechs Freiwillige gesunkene Gruppe – endlich in Quito angekommen und wurden von unserem Mentor Lenin vom Flughafen abgeholt und ins Hostel begleitet. Die kommenden knapp fünf Tage haben wir gemeinsam Quito erkundet und Lenin hat zwischendurch immer wieder Inputs für den zukünftigen Dienst und das Leben in Ecuador gegeben sowie fleißig alle Fragen beantwortet. So fiel es uns leicht im Land anzukommen und die anderen Mitfreiwilligen nochmal besser kennenzulernen. Quito ist eine außerordentlich interessante und vielfältige Hauptstadt, die mich durch ihre geographische Lage in den Hochanden und ihre geschichtlich-kulturelle Gewachsenheit in ihren Bann gezogen hat. Insbesondere die Architektur der Innenstadt, das Museum des ecuadorianischen Künstlers Guayasamín mit seinen kraftvollen, kritischen Werken und seiner Villa mit beeindruckendem Ausblick auf die Stadt haben mir besonders gefallen.

Leben in der Gastfamilie

Im Vorfeld war ich etwas unsicher, wie genau das Leben in und mit der Gastfamilie wohl sein würde. Zum einen, da ich im Vorhinein nur wenig Informationen über die Familie erhalten habe und bis zur Ankunft keinen Kontakt mit ihr hatte, zum anderen aber auch der Umstand, dass ich bereits seit sechs

Jahren allein bzw. nur mit meiner Partnerin zusammengewohnt habe. Entsprechend war ich mir nicht sicher, ob es mir so leicht fallen würde mich in eine neue Familienstruktur mit womöglich strenger Hierarchie einzugliedern. Diesbezüglich kann ich schon Vorweg nehmen, dass dem nicht so war: Meine Gastfamilie war glücklicherweise super offen und dadurch, dass alle Kinder bereits erwachsen sind, gibt es innerhalb der Familie keine starren Strukturen. Die Beziehung der Familienmitglieder ist zwar innig, aber alle haben ihre „normalen“ Freiheiten eines Erwachsenen – man kommuniziert gut und arbeitet zusammen, ist aber niemandem Rechenschaft schuldig.

Meine Gastfamilie - bestehend aus meiner Gastmutter, meinem aufgrund der Corona-Pandemie zuhause in Guaranda lebenden, aber normalerweise in Ambato studierenden Bruder und meiner bereits arbeitenden Gastschwester, die mit ihrem Mann und Baby unter uns in einem kleinen Studio-Apartment wohnen - hat mich sehr freundlich und offen in ihrem Zuhause aufgenommen. Insbesondere mit meiner Gastmutter verbringe ich in meiner Freizeit viel Zeit, ich begleite sie beim Einkaufen, Besuch von Freunden oder wenn wir das Wochenende in ihrem Wochenendhaus in Balzapamba verbringen. Ansonsten unterhalten wir uns viel über verschiedenste Themen, sie ist eine sehr offene Person, die sich um mein Wohlbefinden sorgt und mit mir auch über meine Herausforderungen und Sorgen sprechen kann. Auch durch ihren ausgeprägten Humor ist sie inzwischen zu einem wichtigen Teil in meinem Freiwilligendienst in Guaranda geworden. Mit meinen beiden Erwachsenen Gastgeschwistern habe ich nicht ganz so viel zu tun, da sie verständlicherweise bereits in ihren eigenen Leben stehen und entsprechend beschäftigt sind. Tatsächlich hat mich die Rollenvorstellung in der Familie überrascht, auch wenn ich - unter anderem durch die Inhalte der Vorbereitungsseminare - bereits erwartet habe, dass sich die Vorstellungen von Aufgabenverteilung im Haushalt wohl unterscheiden würden. Fälschlicherweise war ich davon ausgegangen, dass die Rollenverhältnisse einer Familie der (oberen) Mittelschicht in Ecuador eher den europäischen Verhältnissen entsprächen - schließlich hat meine Gastschwester Architektur studiert und führt (trotz Baby und jungen Alters) ein eigenes, gut laufendes Architektur- und Immobilienmaklerbüro. Trotzdem durfte ich feststellen, dass es meine Gastmutter ist, die fast allein alle hauswirtschaftlichen Aufgaben übernimmt, dazu zählend kochen, putzen, einkaufen usw. Mein Gastbruder hingegen beteiligt sich so gut wie nie an entsprechenden Aufgaben - wenn er mal nach dem Essen das Geschirr abspült, dann in der Regel auch nur sein eigenes. Da mir persönlich diese Verteilung zuwider ist, bringe ich mich damit ein, dass ich nach dem Essen das Geschirr abspüle oder oft auch die ganze Küche putze. Außerdem habe ich mich dahingehend durchgesetzt, dass meine Gastmutter mein Zimmer und eigenes Badezimmer nicht putzt, sondern nur ich. Oft fege ich zusätzlich alle allgemeinen Bereiche der Wohnung um ihr Arbeit abzunehmen. Für mich persönlich ist es schwer ertragbar, dass mein Erwachsener Gastbruder seiner zusätzlich in Vollzeit arbeitenden Gastmutter so wenig unter die Arme greift, andererseits fühlt es sich falsch an diesbezüglich etwas anzusprechen, schließlich habe ich als Freiwilliger keinen Erziehungsauftrag und kein Interesse an unnötigen Konflikten mit meinem Gastbruder. Abgesehen davon hat mir meine Gastmutter in Gesprächen über das Thema der Rollenverteilung auch schon gesagt, dass das Erfüllen dieser hauswirtschaftlichen Aufgaben ihrer Ansicht nach eine „gute“ Mutter ausmacht.

Davon abgesehen bin ich im Nachhinein äußerst froh, dass ich in einer ecuadorianischen Gastfamilie leben darf. Hierdurch habe ich die Möglichkeit erhalten das Leben einer ecuadorianischen Familie „von Nahem“ kennenzulernen, mein Spanisch noch viel schneller zu verbessern und über ihre erweiterte Familie und Freunde bereits von Beginn an Connections in der Stadt zu haben.

Meine Arbeit

Im Rahmen des weltwärts-Dienstes bin ich an die Organisation FEPP (Fondo Ecuatoriano Populorum Progressio) bzw. deren Regionalabteilung in Guaranda angegliedert. Bevor ich weiter auf meine Tätigkeiten eingehe, möchte ich noch kurz meinen schönen täglichen Weg zu Arbeit beschreiben. Da das Büro am anderen Ende der Stadt liegt, muss ich jeden Tag zunächst durch unser Viertel, dann

durch die Innenstadt, am schönen Parque Central und später auch an der geschäftigen Markthalle von Guaranda vorbei. Jedes Mal aufs Neue erfreue ich mich an den alltäglichen Szenen und schaue zu, wie sich morgens die Menschen zur Arbeit machen und ihre Stände in der Markthalle aufbauen. Nachmittags sieht man dann viele Schulkinder auf dem Nachhauseweg und Menschen, die nach der Arbeit ihre Einkäufe erledigen oder durch die Stadt schlendern.

In meiner Arbeit selbst, bin ich an meinen zuständigen Kollegen Alvaro angebunden, er ist zwar ausgebildeter Agrarökonom, arbeitet aber für den FEPP als „Técnico“ im Themenfeld Trinkwasserversorgung. Um meine genauen Tätigkeiten besser verstehen zu können, muss ich kurz einige grundlegenden Rahmenaspekte erläutern: In Guaranda selbst, gibt es eine gesicherte Trinkwasserversorgung, die vielen umliegenden Comunidades haben zwar oft eine Wasserversorgung, welche aber an verschiedensten Stellen Defizite aufzeigt und oft nicht als trinkbar bezeichnet werden kann. Eines der häufigsten Probleme ist eine veraltete Infrastruktur, welche dazu führt, dass das Wasser nicht angemessen von einem Einfangbehälter ins System gespeist wird, oder alte Rohre, die bereits Lecks haben und dadurch Wasser verloren geht. Zudem sind viele Comunidades seit dem Bau der meisten Wassersysteme in den 80ern stark gewachsen und die Infrastruktur hat – insbesondere im Sommer, wenn es nicht so viel Wasser gibt – Schwierigkeiten die gesamte Bevölkerung zu versorgen. In den allermeisten Comunidades sind inzwischen JAAPs (Junta Administrativa de Agua Potable) installiert worden, diese sind legal abgesicherte Institutionen, die für ihre jeweilige Comunidad die operative und administrative Verwaltung der Wasserversorgung übernehmen. Sämtliche Tätigkeiten, die der FEPP in den Comunidades durchführt, läuft eng abgestimmt mit den JAAPs ab.

In meinen ersten zwei Wochen bei FEPP habe ich mich vor allem mit dem Überfliegen von themenrelevanten Büchern, lesen von Dokumenten zur Arbeit und Struktur des FEPP sowie intensiven Gesprächen mit Alvaro zu seiner Arbeit, beschäftigt. Hierdurch habe ich die ganzen relevanten Vokabeln des Themas und die Strukturen und Abläufe besser kennenlernen können. In der dritten und vierten Woche haben wir dann den Bau von zwei neuen Wassertanks in der indigenen Comunidad Cachisagua und einem neuen Auffangtank in der Comunidad Vizote begleitet. Hierdurch habe ich ein besseres Verständnis für die tatsächliche Funktionsweise der Wasserversorgungssysteme aufbauen, sowie beeindruckt sehen können, wie sogenannte „Mingas“ (Form der bereits zur präkolumbischen Zeiten existierenden Gemeinschaftsarbeit, an denen sämtliche Gemeindemitglieder teilnehmen müssen) funktionieren. An einem Tag wurden wir sogar zur traditionellen mittäglichen "Pambamesa" eingeladen, welche quasi ein gemeinsames Mittagessen während der Minga auf dem Land ist. Man kann es sich vorstellen wie das Essen mit einer großen Familie an einem langen Tisch, nur dass entsprechend ein großes Tuch auf dem Boden ausgebreitet und alle vorbereiteten Lebensmittel gemeinsam geteilt und gegessen werden - bei knapp 30 Personen ergibt dies ein ganz besonderes Gefühl.

Leider hatte sich meine ganze Familie und dann auch ich Anfang Januar mit Corona infiziert, sodass ich knapp 3 Wochen nicht arbeiten durfte/konnte. Dies ärgerte mich nicht wenig, da ich ja insgesamt noch nicht so lange bei FEPP war und das Gefühl hatte etwas wichtiges zu verpassen bzw. länger zu brauchen, bis ich endlich richtig eingearbeitet bin. Die zwei Wochen darauf haben Álvaro und ich gemeinsam mit Koen, der für die Gemeinde Evergem in Belgien arbeitet und zu diesem Zeitpunkt in Guaranda war, ein Projekt, welches die letzten fünf Jahre lief, reflektiert und einen Rahmenplan für das gleiche Projekt in den nächsten fünf Jahren erstellt. Nach der Abreise von Koen haben wir uns der Planung von einem "Taller", einer Art Workshop, welches mithilfe der JAAPs in den Comunidades durchgeführt wird, gewidmet. Diese Workshops sollen vor allem der Sensibilisierung für das Thema Chloration als Möglichkeit Wasser sicher und trinkbar zu machen, dienen - dies insbesondere, weil einige Gemeinden ihr Wasser noch nicht mit Chlor behandeln und es nicht wenige Menschen gibt, die

(irrationale) Ängste vor dem Konsum von mit Chlor behandelten Wasser haben und diese auch verbreiten.

Außerdem haben wir sogenannte "planes de mejores" für einige JAAPs der Parroquia (Landkreis) San Simón erstellt. Hierbei werden die verschiedenen und sehr unterschiedlichen Problemlagen, mit welchen sich die JAAPs konfrontiert sehen, analysiert und entsprechend Vorschläge zur Behebung ebenjener, gemacht. Grundlage der Analyse sind von der JAAP im Rahmen einer Versammlung erarbeitete Informationen zu den Problemlagen.

Freizeit

In meiner freien Zeit verbringe ich viel Zeit mit meiner Mutter und auch ihrem ziemlich großen Freundeskreis in Guaranda. An den Wochenenden unternehme ich meistens etwas, entweder mit meiner Gastfamilie oder aber mit den anderen Freiwilligen - vor allem dem Mitfreiwilligen aus Salinas de Guaranda. Schon mehrfach war ich im Wochenendhaus meiner Gastmutter in Balzapamba, welches durch angenehmes subtropische Klima und eine völlig andere Vegetation besticht - außerdem befindet es sich nur etwas über eine Autostunde von Guaranda entfernt. Ansonsten habe ich schon mehrere andere Städte besucht, dazu zählend Salinas de Guaranda, Ambato, Baños, Alausí, Ingapirca, Cuenca und Riobamba. Während ich diesen Bericht schreibe, befinde ich mich außerdem auf meinem ersten längeren Urlaub für eine Woche in Olon an der Pazifikküste Ecuadors. Hier habe ich schon einige schöne Tage mit meinen Mitfreiwilligen verbracht, zu den unseren Aktivitäten zählten der Besuch der Isla de la Plata (das "kleine Galapagos"), die Stadt Montañita, verschiedene Strände, Surfen und Paragliding.

Vielen Dank für´s Lesen und bis zum nächsten Bericht!

David